## Heidi muß nicht sein!

Behinderte Mädchen in der zeitgenössischen Kinder- und Jugendliteratur



#### IMPRESSUM:

Die Broschüre wurde erstellt von:

Beatrix Baudner

Regina Pudwill

Anneliese Mayer

Birgit Schopmans

Gabriele Wienstroer

### Bezugsadresse:

Hessisches Netzwerk behinderter Frauen c/o LAG "Hilfe für Behinderte" Raiffeisenstr. 15 35043 Marburg

Tel.: 06421/42044 FAX: 06421/51715

Durch die freundliche Unterstützung des Landeswohlfahrtsverbandes wurde der Druck ermöglicht.

1. Auflage: September 1997

Schutzgebühr: 5,- DM

### **INHALTSVERZEICHNIS**

Vorwort	3
Rezensionen	
Ursula Eggli: Sammelbammel und Rollstuhlräder	6
Elizabeth Feuer: Du hast ja keine Ahnung	8
Degrassi Junior High: Kopf hoch, Maya	10
Morris Gleitzmann: Quasselstrippe	11
Zofia Chadzinska: Ich bin so, wie ich bin	13
Anne-Lena Wästberg: Das Auge des Waldes	15
Jean Little: Ein Wunsch geht in Erfüllung	16
Jean Little: Alles Liebe, Deine Anna	17
Jean Little: Laß von Dir hören, Deine Anna	18
lan Strachan: Das grüne Leuchten	19
Lilian Rosen: Greller Blitz und stummer Donner	20
Franz-Joseph Huanigg: Meine Füße sind der Rollstuhl	21
Josephine Croser: Der sprechende Stein	23
Film, Ich gehöre zu Dir	25
Gesamtübersicht	<b>27</b>

### **HEIDI MUSS NICHT SEIN**

Mädchen mit Behinderung in der zeitgenössischen Kinder- und Jugendliteratur

Wir Frauen aus der AG Sexuelle Gewalt und Behinderung des "Hessischen Netzwerks behinderter Frauen" haben uns eineinhalb Jahre lang mit einem ungewöhnlichen Projekt beschäftigt. Das Vorhaben war, Kinder- und Jugendbücher mit der Fragestellung zu untersuchen, welches Bild von Mädchen und jungen Frauen mit Behinderung darin vermittelt wird. Bevor wir mit den Recherchen begannen, überlegten wir, ob es in unserer Kindheit Bücher gegeben hat, in denen behinderte Mädchen vorkamen, und ob wir uns mit diesen Büchern evtl. identifizieren konnten. Spontan fiel uns ein einziges Mädchenbuch ein, bei dem es sich um einen Klassiker handelt:

Es gibt wohl kaum ein Mädchen, das nicht HEIDI von Johanna Spyri gelesen oder in moderner Version den Zeichentrickfilm im Fernsehen gesehen hat. In dieser Erzählung kommt ein behindertes Mädchen im Rollstuhl namens Klara vor. Das Happy-End gestaltet sich so, daß Klara dank der gesunden Umgebung in den Schweizer Bergen von ihrer Lähmung "geheilt" wird und wieder laufen kann. Die "Heilung" passiert u.a. dadurch, daß ein Junge die Sache in die Hand nimmt, sprich den Rollstuhl - natürlich ohne Klara - den Berg ninunterstößt.

Nun ist Heidi sicherlich kein Buch, an dem sich heutzutage behinderte Mädchen und auch nichtbehinderte Mädchen orientieren sollten. (Von Johanna Spyri ist bekannt, daß sie der Frauenbewegung im vorigen Jahrhundert ablehnend gegenüberstand und sich gegen die Zulassung von Frauen zum Studium an den Universitäten aussprach.) Aber welche anderen Bücher sind Mädchen und jungen Frauen mit Behinderung zu empfehlen? Um diese Frage zu beantworten, begaben wir uns auf die Suche nach entsprechenden - bis dahin noch unbekannten - Veröffentlichungen. Wir stöberten in den Bibliotheken herum und studierten ausgiebig die verschiedenen Verlagsverzeichnisse. Bei der Lektüre der ausfindig gemachten Bücher kamen wir zu folgendem Ergebnis:

Bei Kinder- und Jugendbüchern, in denen Jungen und Mädchen mit Behinderungen in Haupt- oder Nebenrollen vorkommen, ist eindeutig festzustellen, daß mehr als Zweidrittel der Erzählungen von behinderten Jungen handeln. Mädchen mit Behinderungen als Titelfiguren, als handelnde Personen sind unterrepräsentiert. Hier spiegelt sich si-

### **HEIDI MUSS NICHT SEIN**

Mädchen mit Behinderung in der zeitgenössischen Kinder- und Jugendliteratur

cherlich die Realität wider, da behinderte Mädchen und junge Frauen im Alltag mit ihren besonderen Bedürfnissen und Problemen kaum in Erscheinung treten. Sie sind nicht sichtbar und sie werden allzu oft auch nicht in ihrer persönlichen Entwicklung wahrgenommen.

Erst seit Beginn der neunziger Jahre ist ein Zuwachs an Veröffentlichungen zu bemerken, in denen behinderte Mädchen mit einem neuen Rollenverständnis dargestellt werden und in den Mittelpunkt der Erzählung rücken. Auf diese Bücher haben wir uns bei den Recherchen in der Hauptsache konzentriert. Nur ein geringer Teil der Kinderund Jugendbücher mit dem Schwerpunkt "Behinderte Mädchen" ist deutschsprachiger Herkunft, die meisten sind Übersetzungen aus den englischsprachigen Ländern.

Auffällig ist auch, daß wir kein Kinder- oder Jugendbuch fanden, in dem ein geistigbehindertes Mädchen eine aktive Rolle spielt. Deshalb stellen wir als Alternative einen Film vor, in dem es um ein Mädchen mit Down-Syndrom geht. Überwiegend handeln die Erzählungen, die wir gelesen haben, von Mädchen mit einer Sinnesbehinderung (Blindheit, Gehörlosigkeit) oder einer Körperbehinderung (Spastische Lähmung, Muskelschwund).

Leider gibt es von den Büchern, in denen Mädchen und jungen Frauen mit Behinderung eine Rolle spielen, noch viel zu wenig, die wir vorbehaltlos empfehlen können. Die meisten KinderbuchautorInnen bringen es nicht zustande, die geschlechtsspezifische Darstellung ebenso souverän und frei von Klischeevorstellungen zu gestalten wie es inzwischen relativ häufig mit den Beschreibungen der Behinderung gelungen ist. So haben wir z. B. herausgefunden, daß behinderte KinderbuchautorInnen die Behinderung ihrer Titelfiguren oft sehr sachlich und vorurteilsfrei schildern können, während bei der Mädchenrolle häufig sämtliche Klischees von weiblichen Verhaltensmustern herhalten müssen. Die Sicht der Welt wird durch die Perspektive des (behinderten) Jungen vermittelt. Das behinderte Mädchen orientiert sich an dem Lebensmuster des Jungen und lernt, daß das Leben nach männlichen Kriterien ausgerichtet ist. Die Behinderung wird auf die Weise angenommen, wie sie die männliche Figur vorlebt. Alternative weibliche Lebensentwürfe werden nicht entwickelt - Lebensentwürfe, die vom

### HEIDI MUSS NICHT SEIN

Mädchen mit Behinderung in der zeitgenössischen Kinder- und Jugendliferatur

klassischen Bild der Frau abrücken und eine Bandbreite von Möglichkeiten aufzeigen könnten. Zukünftige Autorinnen und Autoren sollen ermutigt werden, bei der literarischen Darstellung der Situation von Mädchen (und Jungen) mit Behinderung, ihrer Phantasie mehr Raum zu lassen und von Mädchen zu schreiben,

- \* die lernen, sich mit ihrer Behinderung auseinanderzusetzen,
- \* die andere behinderte Mädchen und Frauen als Rollenvorbilder haben
- \* die eine reichhaltige Palette von Verhaltensmustern aufweisen,
- \* die sich nichts einreden lassen, sondern selbst gestalten
- und an denen sich die behinderten M\u00e4dchen von heute orientieren k\u00f6nnen.

Auf diese Weise könnten Bücher (und andere Medien!) entstehen, die mit dazu beitragen, daß Mädchen und junge Frauen mit Behinderung, mehr Selbstbewußtsein entwickeln, als starke Persönlichkeiten in Erscheinung treten und zu ihren Schwächen stehen können.

### Ursula Eggli / Hagen Stieper: Sammelbammel und Rollstuhlräder Verlag Zytglogge, Schweiz. 2. Auflage 1991, 94 Seiten.

Marlis hat Muskelschwund. Sie erzählt ihre Geschichte(n). So berichtet sie von dem Tag, an dem sie mit ihrem motorisierten Rollstuhl alleine loszieht. "Wirklich ein wunderbares Gefühl, allein unterwegs zu sein, keine Mama hinter mir, keine Betreuerinnen". (S. 7)

Kaum aus dem Blickfeld der Mutter geht der Übermut mit ihr durch. Bei der Erkundung der Umgebung ihres neuen Wohngebiets - Häuserblöcke am Stadtrand, dahinter die große Autobahn - gerät Marlis auf Abwege. Ihre Entdeckungsreise führt durch ein Gebüsch. Sie verfängt sich mit dem Vorderrad des Rollstuhls in einem Loch und kippt um. Nach einiger Zeit hört ein Mann ihre ängstlichen Rufe und hilft ihr auf. Nach gelungener Rettungsaktion muß Marlis erst mal heulen und der Unbekannte beginnt ihr zum Trost eine Geschichte zu erzählen: die Geschichte von dem ängstlichen Kind Muschel Bamm.

Mit diesem Abenteuer beginnt das Kinderbuch "Sammelbammel und Rollstuhlräder" von Ursula Eggli. Im weiteren Verlauf der Erzählung lernt Marlis den Studenten Paul kennen, der so phantastische Geschichten erzählt und dessen Hund Struppi. Die Familie wird uns vorgestellt, die berufstätige Mutter und der Bruder Rolf, die zusammen mit Marlis in einem Hochhaus mit vielen Stufen leben. Es gibt auch einen Vater, der sich jedoch von ihnen getrennt hat und in einer anderen Stadt lebt.

Marlis ist ein zwölfjähriges Mädchen, das gelernt hat, mit der eigenen - nicht jedoch mit der von außen aufgezwungenen - Behinderung zurechtzukommen. Marlis nimmt nicht widerspruchslos die (technischen) Barrieren einer behindertenfeindlichen Umwelt hin, sondern ist darauf bedacht, größtmögliche Selbständigkeit und Unabhängigkeit zu erlangen.

Marlis weiß sich meist zu helfen, findet in brenzligen Situationen einen Ausweg, wenn auch mit Tricks: "Aber ich weiss, wie man Erwachsene um den Finger wickeln kann. Ich setzte mein Kleinkindergesicht auf…"(S. 22).

Marlis hat ein verschmitztes Wesen, sie ist sich ihres Charmes bewußt und weiß ihn gezielt einzusetzen. Hier kommt deutlich eine als weiblich definierte Verhaltensweise zum Vorschein, nämlich auf indirektem Wege mit auftretenden Schwierigkeiten umzugehen. Sie versucht die Erwachsenenwelt einzuwickeln, in dem sie das unschuldige Kind spielt. Letztendlich versucht sie sich den Konsequenzen ihres Tuns zu entziehen.

### Ursula Eggli / Hagen Stieper: Sammelbammel und Rollstuhlräder

Den Jungs gegenüber fühlt sich Marlis nicht als Unterlegenere, sondern zeigt ihnen, daß sie mit ihnen mithalten kann. Sie tritt in Konkurrenz mit den Jungen und versucht zu beweisen, daß sie als Mädchen nicht hinter deren Taten zurücksteht. Die männliche Welt erlangt so eine große Bedeutung.

Im Buch taucht außer der erwachsenen Rita, die eine der Mitorganisatorinnen des Ferienlagers ist (deutlich ist hier die Autorin selbst zu erkennen), keine weitere behinderte weibliche Identifikationsfigur auf. Die Hauptperson Marlis ist immer mit etwa gleichaltrigen behinderten Jungen oder jüngeren nichtbehinderten Mädchen zusammen. Ihre Rolle findet sie deshalb in der Auseinandersetzung mit der behinderten Männerwelt und dem Mithaltenwollen mit dem herkömmlichen Frauenideal. So kann sich Marlis, nach ihrem Berufswunsch gefragt, nur typische Frauenberufe wie z. B. Lehrerin oder Sekretärin vorstellen.

Die traditionellen Rollenmuster werden sehr häufig reproduziert, beispielsweise bei Verkleidungsaktionen oder auch wenn die Buben und Männer im Wald eine Burg bauen. "Manchmal haben wir Frauen auch geholfen."(S. 60)

### Fazit:

Marlis sagt einen Schlüsselsatz: "Ich möchte lieber auch ein Mann sein und Drachen bezwingen und Gefahren bestehen" (S. 56). Dieser Satz macht deutlich, daß die Männerwelt als die erstrebenswerte gilt. Das Mädchen wird sehr realistisch in seiner Lebenssituation dargestellt. Es ist sehr wohl eine aktiv handelnde Person. Jedoch werden keine neuen weiblichen Rollenmuster für Mädchen mit Behinderung aufzeigt, die auch Vorbildcharakter nicht nur für die Rolle als Behinderte(was in diesem Roman m. E. gelungen ist) sondern für die Identitätsfindung als Frau haben könnten. Wäre dies der Fall, müßte der Schlüsselsatz nämlich heißen: "Ich möchte eine Frau sein/werden und Drachen bezwingen und Gefahren bestehen".

#### Zur Autorin:

Ursula Eggli wurde 1944 in der Schweiz geboren und lebt in einer Wohngemeinschaft in Bern. Seit ihrer Kindheit ist sie behindert und sitzt im Rollstuhl. 1977 hat sie ihr erstes Buch "Herz im Korsett" veröffentlicht, in dem sie sich mit ihrer Situation als behinderte Frau auseinandersetzt.

## Elizabeth Feuer, **Du hast ja keine Ahnung**Titel der amerikanischen Originalausgabe: PAPER DOLL. Aus dem Amerikanischen von Marion Schweizer. Anrich-Verlag, Kevelaer 1991, 160 Seiten.

Die 17-jährige Leslie Marx sieht ihren Lebensinhalt darin, Geige zu spielen und später einmal eine bedeutende Violinistin zu werden. Seitdem sie nach einen Unfall an beiden Beinen amputiert wurde, ersetzt ihr die Musik vieles. Ihre Erlebniswelt ist nicht die eines Teenagers - sie steht über den Dingen und erscheint ungeheuer erwachsen. In Wirklichkeit lebt sie jedoch in einer Familie, die ihr das Erwachsenwerden schwer macht: Die Mutter ist sehr fürsorglich und überbehütend gegenüber ihrer Tochter, während der Vater sehr bestimmend auftritt und anscheinend weiß, was das Beste für seine Kinder ist. Leslie's Bruder versucht, sich der Familie zu entziehen, findet jedoch seinen eigenen Weg nicht, weil er sich der Auseinandersetzung mit dem überstrengen Vater nicht gewachsen sieht.

Leslie nimmt den Kampf mit ihrem Vater auf, als dieser ihr Hindernisse in den Weg legen möchte, nachdem er bemerkt, wie sie ihre eigene Wege geht. Es entwickelt sich eine intime Freundschaft zwischen ihr und einem gleichaltrigen Jungen namens Jeffrey Penner, der ebenfalls behindert ist, aber in einer freieren Umgebung aufgewachsen ist. Leslie vernachlässigt zeitweise ihr Geigenspiel und wird vom Vater unter Druck gesetzt. Sie findet jedoch im Prozeß des Erwachsenenwerdens ihre Unabhängigkeit.

Dieses Jugendbuch ist ein sehr gelungener Entwicklungsroman. Es schildert aus der Sicht der Hauptperson Leslie ihre Konflikte mit dem Vater, ihre Annäherung an einen gleichaltrigen Jungen und ihre Selbstfindung. Im Vordergrund steht nicht die Behinderung. Sie ist ein Teilbereich ihres Lebens, der sie anfangs zugegebenermaßen einschränkt. "Das ist das Schlimmste an meinen Beinen. So viel totes Gewicht. In einem Rollstuhl zu sitzen ist einfacher, aber dann braucht man Rampen und eigene Eingänge. Es ist ein schlechter Tausch."(S. 7)

Mit der Zeit tritt die körperliche Einschränkung in den Hintergrund, je mehr sie sich auf die Gefühls- und Erfahrungswelt einer heranwachsenden Frau einlassen kann. Sie

### Elizabeth Feuer: Du hast ja keine Ahnung

lernt allmählich, aus dem behütenden Elternhaus herauszutreten und ihren. Weg zu gehen. Im Gegensatz zu ihrem Bruder stellt sie sich dem Konflikt mit dem Vater, weicht ihm nicht aus. Sie ist der väterlichen Autorität nicht ohnmächtig ausgeliefert, sondern entwickelt in der Auseinandersetzung ihre eigene Position. Auch die Beziehung zu ihrem Freund ist anfangs zwar sehr bestimmt von der männlichen Seite, wird jedoch zusehends von Leslie mitgeprägt. Durch die Liebesbeziehung lernt sie sich auch anders wahrzunehmen.

"Daß ich an meinem Körper Freude haben konnte, erstaunte mich. Wenn ich zurückdachte, konnte ich mich immer nur an Schmerzen erinnern. Ärzte und Krankenschwestern, die mich pieksten, Prothesen, die nicht paßten, Schnallen, die mir die Haut wundscheuerten. Meine Haut war entweder überempfindlich, oder sie war zu dick, um etwas zu spüren. Selbst der Gedanke, ich könnte mich selbst streicheln und liebkosen, war für mich immer abstrakt geblieben. Der Himmel weiß, daß ich so etwas nie getan und auch nie mit irgend jemanden darüber gesprochen habe, nicht mal mit meiner besten Freundin." (S. 98)

"Du hast ja keine Ahnung" ist ein sehr einfühlsames Buch, das sich mit der Gefühlswelt einer heranwachsenden jungen Frau mit Behinderung beschäftigt. Es ist sehr differenziert geschrieben und vermeidet weitgehend Klischees. Die Titelfigur wird dargestellt als eine junge Frau mit Schwächen und Stärken, die ihr Leben im Prozeß der Erwachsenwerdens selbst in die Hand zu nehmen lernt. Eines der wenigen wirklich guten Jugendbücher zum Thema "Behinderte Mädchen".

### Zur Autorin

Elizabeth Feuer hat schon in ihrer Jugend Kurzgeschichten geschrieben. Sie studierte Medizin und arbeitete mehrere Jahre im Gesundheitsministerium. Mit der Geburt ihres Sohnes beschloß sie, wieder zu schreiben. (Zitat). Es ist nicht bekannt, ob die Autorin selbst behindert ist.

### Degrassi Junior High: Kopf hoch, Maya

### Aus dem kenadischen Englisch von Regina Winter, Goldmann-Taschenbuch-Verlag, München 1993, 153 Seiten.

Das Buch "Kopf hoch, Maya!" ist in die Sparte "Unterhaltungsliteratur" einzuordnen. Es handelt sich um einen Roman aus der "beliebten Jugendromanserie Degrassi Junior High", der nach der gleichnamigen preisgekrönten Fernsehserie geschrieben wurde. Er vermittelt in seiner leichten Art eine den gängigen Klischeevorstellungen überhaupt nicht entsprechende Sichtweise eines Mädchens bzw. einer jungen Frau mit Behinderung.

Zusammen mit ihrer nichtbehinderten Freundin überlegt Maya, die im Rollstuhl sitzt, daß es mit sechzehn an der Zeit ist, sich eine Ferienjob und einen Freund zu suchen. Für eine behinderte junge Frau ist dies alles nicht ganz einfach: Aber Maya bekommt meist, was sie sich in den Kopf gesetzt hat Sie findet einen Job in einem Imbißrestaurant und lernt dort auch Kirk kennen, der in der Küche arbeitet. Als die Freundschaft zu Kirk enger zu werden beginnt, zieht sich der Junge unerwartet zurück. Doch Mayagibt nicht auf. Sie findet heraus, daß Kirk sich von ihr distanziert, weil er sich seiner sozialen Herkunft schämt.

In einer Nebenhandlung beweist Maya Mut. Sie setzt sich entschieden gegen die sexuellen Belästigungen von Seiten des Abteilungsleiters zur Wehr.

Positiv an diesem Buch ist zu werten, daß Maya als selbstbewußte Frau in Erscheinung tritt, die sich den Schwierigkeiten stellt. Anders als in sonstigen Romanen dieser Art wird die behinderte Person nicht als armes bemitleidenswertes Wesen dargestellt. Auftretende Probleme, mit denen behinderte Jugendliche und besonders behinderte Mädchen konfrontiert sind, klingen gelegentlich in einem Nebensatz an.

Locker wird hier erzählt, wie die behinderte Heldin ihren Alltag meistert. Es ist ein weitgehend normaler Alltag, wie ihn ihre nichtbehinderte Freundin erlebt, nur daß die heranwachsende Frau im Rollstuhl etwas mehr Zeit braucht, um einen Job zu finden oder einen Jungen näher kennenzulernen. Teilweise ist die Geschichte - die Geschichte eines starken Mädchens im Rollstuhl - etwas zu positiv überzeichnet.

### Morris Gleitzman: QUASSELSTRIPPE

ein stummes M\u00e4dchen hat viel zu sagen.

Titel der englischen Originalausgabe: BLABBERMOUTH.

Aus dem Englischen von Nina Schindler, Anrich-Verlag, Weinheim 1995, 140 Seiten.

Vorweg: Ein unterhaltsames und witzig geschriebenes Kinderbuch. Rowena ist ein stummes Mädchen, das aus seinem Alltag erzählt: von den Erlebnissen in der Schule, vom Zusammenleben mit dem Vater, von dem Versuch, eine Freundschaft aufzubauen, usw. Obwohl Rowena stumm ist, hat sie ein großes Mitteilungsbedürfnis: "Ich unterhalte mich gern in meinem Kopf. Zum Beispiel kann man stundenlang quasseln, und die Hände werden nicht müde dabei." (S. 21)

Rowena ist ein aufgewecktes, aktives Mädchen, das für sein Alter sehr selbständig ist. Es kennt kein Selbstmitleid. Es weiß sich zu helfen, wenn ihm einer dumm kommt, So bekommt ein Junge aus Rowenas neuer Klasse flugs von ihr einen Frosch in den Mund gestopft, als er einen blöden Spruch über sie losläßt.

Rowena hat aber auch Probleme. Da ist ihr Vater, mit dem sie zusammenlebt. (Die Mutter ist bei ihrer Geburt gestorben.) Ihren Papa findet sie eigentlich ganz toll, wenn er sich nicht immer so daneben benehmen würde. Er kann sich den gesellschaftlichen Konventionen nicht anpassen, was vor allem durch seine Kleidung und seine direkte (und ungehobelte) Art im Umgang mit anderen Menschen zum Ausdruck kommt. Das macht Rowena zu schaffen. Sie ärgert sich deshalb öfters über ihren Vater und möchte ihn gerne anders haben.

Wenn die Menschen in ihrer Umgebung mit Mitleid auf sie zukommen, dann wird Rowena sehr ungemütlich, So etwas kann sie nämlich überhaupt nicht ab. Sie lernt an ihrer neuen Schule ein Mädchen kennen, das Rowena als sogenannten Schützling mit auf eine Gemeindeveranstaltung nehmen möchte. Die Vorstellung, als hilfsbedürftiges Wesen vorgeführt zu werden, ruft bei Rowena anfangs Unmut hervor: "Worte purzelten in meinem Kopf durcheinander, zum Beispiel, falls ich ein Schützling sein wollte, würde ich meinen Namen selbst ans Anschlagbrett in der Klasse pinnen, und falls ich als tragischer Fall bekannt werden wollte, würde ich mich für eine Talkshow zum Thema 'Wie ich unter meiner Behinderung leide' anmelden, und falls ich wollte, daß

### Morris Gleitzman: QUASSELSTRIPPE

alle mit dem Finger auf mich zeigen und sich über mich lustig machen, dann würde ich mich mit Nutella einkremen und Federn drankleben" (S. 55)

Rowena ist jedoch auch traurig, weil sie gerne mit Amanda befreundet sein möchte. Aber diese Freundschaft soll auf einer gleichberechtigten Basis stattfinden und nicht dadurch, daß sie als Vorzeigeobjekt herhalten soll.

Wie bereits erwähnt: ein wunderbares Kinderbuch. In der Erzählung wird eine kindliche Welt aufgebaut, in deren Mittelpunkt ein stummes Mädchen agiert. Die Vorstellungen von Normal und Anormal verdrehen sich. Rowena zeigt eine breite Palette von Empfindungen: sie ist zornig, sie ist traurig, sie ist belehrend, sie ist spontan, sie ist einfallsreich, sie ist direkt, sie ist frech, sie ist sanft.

Zofia Chadzynska: Ich bin so, wie Ich bin
Mädchenroman. Titel der Originalausgabe: "W steg a Pawilonu".

Aus dem Polnischen von Marta Kijowska.

Arena-Taschenbuch, Band 1734, Würzburg 1993, 210 Seiten

Erzählt wird von der 15-jährigen Maria, die mit ihrer Familie in Warschau lebt. Eigentlich eine ganz normale Familie: eine tatkräftige Mutter, ein zurückhaltender Vater, der sich mit Hingabe seinem Beruf widmet (er ist Restaurateur alter Bilder), eine lebhafte jüngere Schwester und der Hund Saba - in dieser Gemeinschaft lebt Maria. Dazu kommen noch ihre Mitschülerinnen und Mitschüler, zu denen Maria jedoch keinen intensiven Kontakt pflegt. Maria empfindet sich als Unangepaßte, als Außenseiterin. Sie ist viel allein, denn sie hat ein Problem, dem sie keinen Namen geben und über das sie nicht reden kann und möchte. "Das... sieht man nicht, und niemand vermutet das bei mir, so daß keinem, der mich kennt, in den Sinn kommen würde, daß es an mir etwas geben könnte, was mich so sehr belastet, was so schrecklich für mich ist. (...) ich kann das nicht einmal für einen Augenblick vergessen, es hält mich fest wie eine Zange, und ich lebe ständig in Panik, daß jemand dieses Thema ansprechen könnte, fragen, seit wann, warum, was ich übrigens selbst nicht weiß." (S. 7)

"Das" meint Marias Behinderung. Maria stottert seit ihrer Kindheit, ab dem Zeitpunkt, ab dem ihre Mutter versucht hat, das Mädchen von einer Linkshänderin in eine Rechtshänderin umzuerziehen.

Als Maria zufällig mitbekommt, daß in der Schule über ihre Behinderung gesprochen wird, bricht die Katastrophe über sie herein. Die Folge ist nun, daß Maria dem Unterricht fern bleibt und viel Geschick aufwendet, um dies vor ihrer Familie geheim zu halten. Jedoch ihre eigene Unzufriedenheit wächst und so vertraut sie sich einer älteren Freundin, einer resoluten aber zurückgezogen lebenden Frau - "der Doktorin" - an. Mit deren Unterstützung unterzieht sie sich einer Therapie, in der Maria sowohl ihre Ängste und inneren Beklemmungen wahrnehmen lernt als auch neue Techniken des Atmens und des Sprechens einübt. Schließlich lernt Maria bei einem Besuch in einer Rehabilitationsklinik Janek kennen, der querschnittsgelähmt ist.

### Zofia Chadzynska: Ich bin so, wie ich bin

Janek geht sehr sachlich und ohne Selbstmitleid mit seiner Behinderung um. Janek ist der erste Mensch, mit dem sie ungehemmt und offen über ihre Behinderung reden kann.

Maria, die Hauptperson des Buches hat nicht gelernt, selbstbewußt mit der Behinderung umzugehen. Maria hat große Angst zu sprechen, weil sie befürchtet, dem Spott ihrer Umgebung ausgesetzt zu sein. Deshalb versteckt sie sich und bildet sich ein, immer die Außenseiterin zu sein.

Maria reagiert mit Verhaltensmustern, die (noch) als typisch weiblich gelten: Sie zieht sich zurück, richtet ihre Wut gegen sich selbst, verfällt in Trauer und Verzweiflung. Sie wird nicht von sich aus aktiv, sondern braucht immer wieder Ansporn von außen. Sie holt sich Bestätigung durch das Gefühl, von Janek als Hilfs- bzw. Pflegeperson gebraucht zu werden.

Das Buch schildert sehr nachvollziehbar den Seelenzustand eines behinderten Mädchens, das die eigene Behinderung passiv hinnimmt und sich in die Behindertenrolle begibt. So wird zwar aufgezeigt, wie die Romanfigur aus ihrer Isolation herausfinden kann. Leider sind dies Schritte, die Maria nicht aus sich heraus macht, sondern weil andere es gut mit ihr meinen oder sie selbst für jemand anderen etwas Gutes tun möchte.

### Anna-Lena Wästberg: Das Auge des Waldes Aus dem Schwedischen von Regine Elsässer. Anrich-Verlag, Kevelaer 1989, 158 Seiten.

Max hat sich zähneknirschend auf langweilige Sommerferien mit seinen Eltern in Südschweden eingestellt. Doch dann kommt alles ganz anders.

Er lernt Arianne, ein blindes Mädchen, kennen. Doch sie ist nicht hilflos, wie er Blinde bisher wahrgenommen hatte, sondern sicher, selbstbewußt, exotisch, faszinierend eine Heldin. "Der Wald ist kein Kinderzimmer", sagt Arianne und führt den unbeholfenen, irritierten Max durch die Welt. Er, der sich nie etwas aus Natur gemacht hat, streift nun mit diesem blinden Mädchen wochenlang durch die Wälder und gemeinsam bestehen sie so manches Abenteuer.

Max träumt davon, Arianne Stockholm zu zeigen, sie seinen Freunden vorzuführen, sie war ja anders und wirklich viel spezieller als alle anderen Mädchen" (S. 54).

Doch als Arianne dann Max tatsächlich in Stockholm besucht, zerbricht das Bild, das er von ihr hatte in kürzester Zeit. Was im Wald geheimnisvoll und exotisch war, wirkt in der Stadt lächerlich und peinlich. Er schämt sich mit ihr in der Öffentlichkeit. Ihre auf dem Land erworbenen Fähigkeiten werden in der Stadt unbrauchbar. Aus der Heldin ist ein hilfloses Wesen geworden.

Hals über Kopf fährt Arianne wieder zu ihrer Großmutter zurück. "Auch wenn es niemand zugeben wollte, so war das Experiment mißglückt. Gut, daß es überstanden war." (S. 140)

Am Ende gibt es noch den Versuch eines Happy-Ends, als sie sich wiederfinden und Arianne sagt: "Ich bin noch nicht fertig mit Stockholm. Und ich bin noch nicht fertig mit dir."

Dieses Buch ist wirklich spannend geschrieben. Deshalb ist es um so bedauerlicher, daß der Autorin keine realistische Darstellung des blinden Mädchens gelang.

Es genügt nicht, selbstbewußt und sicher in der vertrauten Umgebung zu sein. Arianne muß faszinierender und interessanter als alle anderen Mädchen sein. Nur so ist sie es wert, den Freunden in Stockholm vorgeführt zu werden. Festzuhalten ist, daß die Geschichte nicht aus der Perspektive von Arianne geschrieben ist, sondern aus der von Max.

### Jean Little: Ein Wunsch geht in Erfüllung Aus dem Englischen von Karl Hepfer. Carlsen-Verlag, Hamburg 1991, 166 Seiten.

Die Hauptfigur dieses Jugendromans Sarah Jane Copeland, kurz Sal genannt, ist spastisch gelähmt und läuft an Krücken. Jahrelang lebt sie in einem kanadischen Sonder-Internat für behinderte Kinder und Jugendliche. Die Geschichte beginnt mit dem Zeitpunkt der Rückkehr von Sarah Jane zu ihren Eltern und den drei Geschwistern. In Malton, dem Wohnort der Familie, wird sie zukünftig die Regelschule besuchen.

Jean Little beschreibt den Umgang der Familie mit Sal als liebevoll, die Mutter ist einerseits verständnisvoll, andererseits konfrontiert sie Sal aber auch mit ihren Problemen und ihrer Ängstlichkeit.

Die Mutter verändert Sals Kleidung so, daß Sal sie ohne fremde Hilfe anziehen kann. "...Alles, was das Anziehen hätte schwierig machen können, fehlte - dabei sahen die Kleider noch hübsch aus." (S. 22)

Die Tatsache, daß sie nun die lokale Regelschule besuchen wird, nach jahrelanger Erfahrung mit einer Sondereinrichtung, ängstigt Sal. Lieber möchte sie weiterhin eine Sonderschule besuchen. Doch ihre Eltern vertreten die Auffassung, daß Sal selbst herausfinden wird, wie man Freunde gewinnt und daß sie mehr zu lernen in der Lage ist als ihr eine Schule für Kinder mit Behinderung je vermitteln könnte. Zunächst fühlt sich der erste Schultag für Sal grauenhaft an.

Es gibt ein paar Pannen, aber der Lehrer benennt die Probleme und gibt Lösungsvorschläge an. Beispielsweise wird er auf ihre motorischen Schwierigkeiten bei Klassenarbeiten mehr Rücksicht nehmen. Und er erzählt die Geschichte von Elsje, einer holländischen Schülerin, die an ihrem ersten Schultag in dieser Schule vor einem Jahr wesentlich ängstlicher war als Sal. Sal stößt an ihrem ersten Schultag auf Ablehnung bei Elsje und versteht das Mädchen mit dieser Geschichte nun besser.

Nach und nach entdeckt Sal die Vorteile dieser Schule und gewinnt Freundinnen und Freunde. Der Roman dreht sich nicht um die Defizite oder die Behinderung von Sal, vielmehr geht es um die Entwicklung von Freundschaften und um die Liebe zu einem Hund.

Sal, die anfangs ängstlich darstellt wird, gewinnt im Verlauf an Stärke und Mut. Sal ist initiativ. Sie ist aktiv. Die MitschülerInnen und Klassenlehrer gehen mit ihr sensibel, aber nicht fürsorglich und diskriminierend um.

### Jean Little: Alles Liebe, Deine Anna.

Deutsch von Karl Hepfer. Titel der Originalausgabe: "From Anna".

C. Bertelsmann Taschenbuch, München 1989.

Jean Little erzählt in zwei Bänden die Geschichte der Familie Solden von 1933 in Deutschland bis 1940 in Kanada. Der erste stellt uns die Mitglieder und das Leben der Familie in Deutschland vor:

Ernst Solden, bestrebt, seine Kinder freiheitlich zu erziehen, erkennt, im Gegensatz zu seiner naiven und ängstlichen Frau, rechtzeitig den erstarkenden Faschismus und beschließt, mit seiner Familie Nazi-Deutschland zu verlassen.

Anna Solden, die Hauptfigur, ist die Jüngste in der Familie. Ihr Vater ist der einzige, der sie so akzeptiert und liebt, wie sie ist. Die Mutter nennt sie nur dann "mein Liebling", wenn sie selbst besonders schwach ist und nur Anna noch schwächer erscheint. Ihre vier Geschwister nennen sie awkward (unbeholfene) Anna und nutzen jede Gelegenheit, ihr "gute Ratschläge" zu geben und zu "helfen". Anna wird solange als häßlich und ungeschickt bezeichnet, bis sie es verinnerlicht hat.

Die Autorin beschreibt sehr eindrucksvoll, wie sich Anna immer mehr zurückzieht und verhärtet, weil ihr Verhalten ständig auf Mißverständnis stößt und ihre Fähigkeiten immer wieder falsch eingeschätzt werden. Die Erfahrungen, die sie in der Familie machte, setzen sich in der Schule fort. Niemand hat erkannt, daß Anna sehbehindert ist.

Die Übersiedlung der Familie nach Kanada, die Anna anfänglich so große Angst bereitete, stellt sich letztendlich als ihre Chance heraus. Dort begegnet sie Menschen, die sie anders wahrnehmen und ihre Fähigkeiten erkennen und fördern.

Nun ist Anna selbst überrascht über ihre Fähigkeiten. Durch diese neuen Erfahrungen erlangt sie allmählich mehr Selbstbewußtsein.

Dieser Prozeß setzt sich im zweiten Band fort.

# Jean Little: Laß von Dir hören, Deine Anna. Deutsch von Cornelia Krulz-Arnold. Titel der Originalsausgabe: "Listen for the singing" C. Bertelsmann Taschenbuch, München 1993.

Sehr einfühlsam beschreibt Jean Little diese Irritation und die langsame Identitätsbildung: Der Zusammenhang zwischen Fremdbild und Selbstbild wird deutlich. Wichtig für die Identitätsfindung sind aber nicht nur verständnisvolle nichtbehinderte Erwachsene sondern auch die Solidarität der sehbehinderten Kinder untereinander. Anna wird nach und nach unabhängiger von der Beurteilung anderer.

Anna's frisch erworbenes Selbstbewußtsein wird noch einmal erheblich erschüttert, als sie zur High-School wechselt. Alte Ängste brechen wieder auf. Aber auch mit den nichtbehinderten Mitschülerinnen und Mitschülern knüpft sie schnell Freundschaften, wobei die Freundinnen eine wichtige Rolle spielen. Sie setzen sich unvoreingenommen mit Anna und ihrer Behinderung auseinander. Die Selbstbestimmung behinderter Menschen ist am Ende keine Frage mehr.

Jean Little hat in Anna's Geschichte auch ein Stück Geschichte Deutschlands eingeflochten. Die Ereignisse in Deutschland und das Schicksal der dort lebenden Verwandten beschäftigt die Soldens immer wieder.

So meldet sich Anna's ältester Bruder Rudi freiwillig zur Marine, als er vom Einmarsch deutscher Soldaten in Polen erfährt. Durch einen Unfall während der militärischen Ausbildung erblindet er.

Nun hilft ihm die anfänglich so schwache Schwester, sich mit der neuen Situation auseinanderzusetzen und sich neu anzunehmen.

Die beschriebenen Figuren entsprechen im großen und ganzen dem gängigen Rollenverständnis von Männern und Frauen, Jungen und Mädchen. Nur in seltenen Fällen wird das übliche Klischee durchbrochen.

Die Autorin mußte die Szenen, in denen sich wildfremde Menschen anmaßen, "gutgemeinte" Ratschläge zu erteilen, nicht mühsam nachempfinden. Sie hat solche verhinderte Interaktionen selbst erlebt und solche Demütigungen durch arrogante "Normale" am eigenen Leib erfahren. Jean Little ist selbst sehbehindert.

### lan Strachan: Das Grüne Leuchten Aus dem Englischen von Eva Riekert Spectrum-Verlag, Fellbach 1993, 246 Seiten

Shona, ein zehnjähriges, spastisch gelähmtes Mädchen, wohnt mit ihren Eltern und zwei Brüdern auf einer schottischen Insel. Die Eltern leben in bescheidenen Verhältnissen von der Landwirtschaft. Shonas Brüder besuchen ein Internat auf dem Festland, während sie selbst noch in der örtlichen Regelschule ausgebildet wird. Aufgrund ihrer spastischen Sprachbehinderung ist es für sie ein schwieriges Unterfangen, mit ihren Mitmenschen außerhalb der Familie zu kommunizieren.

Zu Beginn der Ferien lernt sie den kürzlich auf die Insel gezogenen Carl kennen, dessen Vater der neue Eigentümer des örtlichen Landwirtschaftsgutes ist. Nach anfänglichen Mißverständnissen entwickelt sich eine intensive Freundschaft zwischen Shona und dem zwölfjährigen Carl, der sie in die Bedienung seines Computers einweist. Durch die Beherrschung des Rechners eröffnet sich für Shona eine Möglichkeit, sich mit ihrer Umgebung auszutauschen. Als ihr Vater unter den Verdacht der Wilderei gerät, versucht sie seine Unschuld zu beweisen. Mit Mut, mit der Hilfe des neuen Freundes und der 'computergestützten' Kommunikationsmöglichkeit gelingt Shona dieses Unterfangen schließlich. Am Schluß der Geschichte trennen sich die Wege der beiden: Carl zieht wieder weg; Shona bleibt auf der Insel.

Im Mittelpunkt des Buches steht Shonas Behinderung: ihre Artikulationsschwierigkeit und ihre motorischen Probleme. Die Mutter, die mit ihrer Tochter liebevoll umgeht, scheint sich mit der Behinderung arrangiert zu haben. Shona selbst ebenso, isoliert von außerfamiliären Kontakten erkundigt sie die Natur der Insel. Die Darstellung der Behinderung ist wenig schlüssig. Legt der Autor anfänglich sehr viel Wert auf die Darstellung all dessen, was Shona nicht kann, scheint er im Verlauf der Geschichte die der Protagonistin auferlegten Einschränkungen zum Teil zu vergessen. Das behinderte Mädchen wird als mutig, stark und eigensinnig charakterisiert. Eigenschaften, die auch bei der Lösung des Kriminalfalles eine entscheidende Rolle spielen. In der Beziehung zu Carl entwickelt sich Shona weiter, hinsichtlich ihrer sozialen Kompetenz und in Bezug auf ihre Kommunikationsfähigkeit. Allerdings wesentlich mit Unterstützung und unter Anleitung von Carl. Eine Konstellation, die sich leider als Klischee präsentiert: wieder einmal ist männliche Initiative notwendig, um Frau/Mädchen auf den rechten Weg zu bringen.

## Lilian Rosen: **Greller Blitz und stummer Donner**Titel der Originalausgabe: JUST LIKE EVERYBODY ELSE. Aus dem Amerikanischen von Rosemarie Krebs. dtv-Taschenbuch junior 7887 München 1981, 8. Auflage 1994,141 Seiten.

Die Ich-Erzählerin Jenny hat mit 15 Jahren einen Unfall und verliert dabei ihr Gehör. Sie braucht lange, um sich mit ihrer Situation zurechtzufinden. Zwar bemühen sich ihre Schulfreundinnen um sie, Jenny fühlt sich jedoch als Außenseiterin, weil sie die gesprochenen Wörter nicht mehr versteht, solange sie nicht langsam und durch direkte Zuwendung ihres Gegenübers gesprochen werden. Jenny gerät in eine Phase, wo sie sich zunehmend einsam und isoliert von der Welt der Hörenden fühlt. Doch eines Tages steht ein Junge namens Joe vor ihrer Tür, der von Geburt an gehörlos ist. Er erschließt Jenny letztendlich eine Welt, in der Gehörlose ihren Platz haben. Das Mädchen hadert mit seinen Schicksal, ist sehr gefühlsbetont. Im Gegensatz hierzu ist der Junge abgeklärt, kommt mit der Behinderung problemlos klar und hat meist den richtigen guten Rat auf Lager.

Das Buch von Lilian Rosen scheint mir exemplarisch zu sein für eine Reihe von Publikationen, in denen bestimmte Behinderungen vorgestellt und deren Schwierigkeiten erläutert werden. In "Greller Blitz und stummer Donner" wird die Problematik von gehörlosen Menschen in einer Geschichte von und für Jugendliche verarbeitet. Der/die LeserIn erhält ausführliche Informationen über die Kommunikationsmöglichkeiten von Menschen ohne Gehör. Die Gebärdensprache wird als wichtige und eigenständige Ausdrucksform hervorgehoben gegenüber dem Lippenablesen, das immer eine Anpassung an die hörende Umgebung bedeutet.

Lilian Rosen, die Autorin, wurde als erwachsene Frau gehörlos. Sie hat eine Geschichte erfunden, die sich ein Klischee nach dem anderen hervorbringt und mit Rührseligkeiten nicht gerade sparsam umgeht. Die herkömmlichen Rollenbilder werden hier unhinterfragt reproduziert:

Ihre Erzählung über das gehörlose Mädchen Jenny hat anscheinend ein großes Publikum gefunden zu haben. 1983 ist die deutschsprachige Ausgabe zum ersten Mal beim Herder-Verlag in Freiburg erschienen. 1994 hat der dtv-Verlag das preiswerte Taschenbuch zum achten Mal aufgelegt. Von daher kann die Autorin stolz darauf sein, daß ihrem Anliegen viel Beachtung geschenkt wurde und sie über die Situation gehörloser Menschen wichtige Informationen verbreiten konnte, wie sie es beabsichtigt hat, wenn auch in eine banale (Jugend-)Geschichte eingebunden. Leider gelingt es sehr wenigen Autorinnen und Autoren, alternative Lebensentwürfe für Mädchen und junge Frauen mit Behinderung zu konzipieren und Mut zu machen, sie im Alltag selbst zu verwirklichen.

### Franz - Joseph Huainigg: Meine Füße sind der Rollstuhl mit Bildern von Annegret Richter Verlag Heinrich Ellermann, München 1992

Margit ist ein lebenslustiges, selbständiges körperbehindertes Mädchen, das zum ersten Mal alleine einkaufen darf. Von ihren Erlebnissen dabei, von ihrer Begegnung mit der nichtbehinderten Umwelt, handelt das Bilderbuch.

Für Margit ist ihre Behinderung selbstverständlich, sie ist ein Teil von ihr. Aufgrund ihrer Behinderung macht sie einige Dinge anders, braucht mehr Zeit, aber das ist für sie Normalität. Margit wird als sehr selbständig geschildert - sie kann sich im Bett aufsetzen, alleine anziehen, in den Rollstuhl umsetzen - und ist stolz darauf: ("Margit holt sich die Marmelade selbst. Sie ist froh, nicht bedient zu werden")

Erst durch die Reaktionen der nichtbehinderten Umwelt auf dem Weg zum Einkaufen wird sie mit ihrem Anderssein und ihren Grenzen konfrontiert. Eindrucksvoll und anschaulich - teilweise auch drastisch - werden die Reaktionen der Menschen (der Erwachsenen) auf der Straße - ihre Unsicherheit, ihre Verlegenheit, ihr Mitleid und ihr Entsetzen - geschildert. Auch die Selbständigkeit, auf die Margit so stolz ist, wird ihr abgesprochen. ("Gleich hat sie das Kühlregal gefunden. Sie will gerade nach der Milch greifen, da wird sie ihr schon gereicht").

Eindrucksvoll werden Margits Veränderungen durch die Reaktionen der Menschen dargestellt: Ihr Stolz alleine einkaufen zu dürfen, ihre Freude über das bunte Treiben auf der Straße, ihre Offenheit und Neugier gegenüber neuen Erlebnissen wandelt sich zunächst in Unverständnis, dann in hilflose Wut und Trauer. Nicht nur die Reaktionen der Menschen, sondern auch bauliche Barrieren - Stufen vor dem Supermarkt - setzen ihrer lebensfrohen Eigeninitiative Grenzen.

Erst durch Siggi, einen Jungen, der wegen seiner roten Haare von den anderen Kindern gehänselt wird, faßt sie wieder Mut und gewinnt ihre Offenheit wieder. Sie lernt sich aber auch mit ihrem Anders-Sein - in den Augen der Nichtbehinderten - und ihren Grenzen auseinander zu setzen. Aufgrund ihrer Bekanntschaft mit Siggi, kann Margit offensiver mit ihrer Behinderung umgehen. Sie schenkt der Frau, die ihr einen Geldschein in die Hand gedrückt hat, einen Lollipop. Ihre, zunächst von Margit nicht wahrgenommene, später - durch die Reaktionen der Nichtbehinderten - als beschämend

### Franz - Joseph Huainigg: Meine Füße sind der Rollstuhl

erlebte Andersartigkeit wird zu etwas Positivem: ("Wir müssen nicht spazieren-gehen erklärt Siggi. Wir können spazieren fahren.")

#### Fazit:

Ein ermutigendes Kinderbuch über Anders-Sein, die Reaktionen der Umwelt darauf und über Freundschaft. Auch wenn der Tenor des Buches 'wir sind nicht behindert, wir werden behindert (durch die Umwelt)', die Umdeutung von Anders-Sein in etwas 'Besonderes' bzw. Positives, die Problematik vereinfacht, ist das Buch eine Ermutigung zu einem offensivem Umgang mit Behinderung.

Während bezüglich der Behinderung, dem selbst gehbehinderten Autor, ein Verlassen der traditionellen Klischees (des unselbständigen, dankbaren, zurückhaltenden behinderten Menschen) gelingt, trifft dies auf das Frauenbild nicht zu. Selbstverständlich ist es die Mutter, die sich um den Haushalt kümmert, den Tisch bereits gedeckt hat, als Margit aufgestanden ist. Der Vater wird nicht erwähnt, er scheint bedeutungslos. Margit wird zwar als lebhaft, offen und neugierig geschildert, um angesichts der verletzenden und beschämenden Reaktionen der Umwelt nicht den Mut zu verlieren, braucht sie jedoch die Hilfe eines Jungen. Abgesehen von der für beide wichtigen Freundschaft, hat die Beziehung zwischen Margit und Siggi teilweise belehrende Züge in dem Tenor 'Junge erklärt kleinem, unerfahrenem Mädchen die Welt'.

### Josephine Croser: Der sprechende Stein. Verlag Friedrich Oetinger, Hamburg 1992

In dieser ereignisreichen, spannend erzählten Geschichte wird auf sensible Art die Entwicklung einer Freundschaft zwischen zwei starken Mädchen geschildert. Die Geschichte spielt in Shepley, einer ländlichen Gegend Australiens, Mitte der 50er Jahre. Dort lebt die gehörlose, in den Augen der Dorfbewohner seltsam erscheinende, Kate mit ihrem Großvater in ärmlichen Verhältnissen. Kate spürt die Ablehnung der Dorfbewohner und wehrt sich auf ihre Weise: mit Streichen. Dies bekommt die gutsituierte, wohlbehütete, wenn auch unternehmungslustige Lehrerstochter, Robin, direkt bei ihrer Ankunft in Shepley zu spüren.

Eindrucksvoll wird die erste persönliche Begegnung zwischen Robin und Kate geschildert: Kate sitzt auf einem Baum und, da sie Robin nicht hören kann, läßt Robin ihr Zeit sie zu sehen, bevor sie hochguckt. Die dann entstehende Freundschaft symbolisiert ein weißer Stein aus Talk, über den Robins Vater sagt: "Talk verkörpert das Unerwartete, das scheinbar Unmögliche, das Weiche im Stein. Das Sanfte im Unnachgiebigen...".

Kate übernimmt die Führung der Freundschaft, indem sie Robin auf ihre Art Unbekanntes aus der Natur und der Gegend zeigt. Während einem dieser gemeinsamen Streifzüge durch die Gegend vertraut Kate Robin ihr Geheimversteck an, indem sie eine Keksdose aufbewahrt. Diese Keksdose enthält, wie sich später herausstellt, ein Bild ihrer verstorbenen Mutter sowie deren Ehering. Damit kann gegen Ende der Geschichte das Geheimnis um Kates Herkunft gelöst werden.

Leider kommt das Buch nicht ohne moralische Wertungen aus: Robins Mutter bemüht sich um Kates Äußeres, sie näht ihr neue, ansehnliche Kleider und vermittelt ihr Schulbildung. Ziel der Lehrerfamilie ist es, die mißtrauische, freiheitsliebende Kate, die geschlossene Räume haßt, in die Schule und die Dorfgemeinschaft zu integrieren. Das dies kein einfaches Vorhaben ist, bekommen sie hautnah zu spüren. Die von Tratsch und Mißtrauen geprägte Atmosphäre im Dorf spitzt sich zu.

### Josephine Croser: Der sprechende Stein

### Fazit:

Die Autorin schildert sehr differenziert die Lebensumstände und den Alltag der Menschen. Die Handlung konzentriert sich dabei nicht nur auf die behinderte Kate.

Die Lust der Kinder, außer Robin und Kate leider vor allem der Jungen, an den Abenteuern und Streichen, wird dabei ebenso eindrucksvoll geschildert, wie die Engstirnigkeit und das gegenseitige Mißtrauen der Erwachsenen.

Positiv hervorzuheben ist auch, daß Kates Schwierigkeiten mit ihrer Umwelt nicht ausschließlich mit ihrer Behinderung erklärt werden, Kate wird nicht auf ihre Behinderung reduziert. Sie hat eine ihrer Persönlichkeit und Lebensgeschichte angemessene Art gefunden, sich ihre Umwelt anzueigenen und mit ihr in Kontakt zu treten.

Bedauerlich ist, daß Kate die Anerkennung ihrer Mitmenschen durch besondere Leistungen erhält, z. B. weil sie gut malen kann, weil sie Robin das Leben rettet.

Außerdem kommt das Buch nicht ohne Klischees aus: gutsituierte, gesellschaftlich angesehene Lehrerfamilie hilft armen, verwahrlostem behindertem Mädchen bei der Integration in die Gesellschaft. Das Gute oder differenzierter das Aufgeklärtere, Vorurteilsfreiere, wird zu stark personifiziert, dem gegenüber werden die anderen Menschen zur unwissenden, vorurteilsbeladenen Masse degradiert.

### Filmbesprechung: Ich gehöre zu Dir von Dominique Othenin-Girard, Frankreich/Schweiz 1992, Synchronfassung ZDF 1994, Regie: Martin R. Neumann

über die Beziehung einer geistigbehinderten jungen Frau zu ihrer Mutter

### Die Handlung:

Sandra, die vorher in einem Behindertenheim gelebt hatte, zieht mit 16 Jahren zu ihrer Mutter. Probleme in der Mutter-Tochter-Beziehung werden sichtbar. - Sandra wird von der Mutter überall als ihre kleine Schwester und nicht als die Tochter vorgestellt. Sandra spürt, daß ihre Behinderung, ihr "Anderssein" von der Mutter abgelehnt wird. Zusätzlich gibt es Spannungen, da der Freund der Mutter, der auch mit ihnen zusammenlebt, Sandra schlecht behandelt. Die Situation eskaliert, als dieser Sandra aus Wut anpinkelt. Sie läuft weg, zu einem Maler, den sie noch aus der Zeit im Behindertenheim kannte.

Während sie Sandra sucht, im Moment der Angst, daß ihr etwas passiert sein könnte, wird der Mutter bewußt, wie sehr sie an ihrer Tochter hängt. Ihr wird klar, daß sie bisher nur Sandras "Schwächen" und nicht die Stärken, etwa Hilfsbereitschaft, Ehrlichkeit, Spontaneität oder gute Menschenkenntnis, gesehen hatte. Dabei hatte Sandra ihr z.B. über ihren Freund die Augen geöffnet, den sie als Schmarotzer und gewalttätig erkannte. Nachdem sich Mutter und Tochter wiedergefunden haben, beginnt eine neue, andere Beziehung zueinander.

### Beurteilung:

Im gesamten Film wird Sandra, die geistigbehinderte junge Frau, aktiv und selbstbewußt dargestellt. Sie baut Kontakte zu anderen Menschen auf, spürt sehr schnell, wenn sie abgelehnt wird und handelt. Sie ist nicht das hilflose Mädchen, für das viele sie halten. In diesem Film werden die Ängste und Vorurteile der nichtbehinderten Umwelt gegen jede Form von "Anderssein" gut sichtbar. Aber nicht nur. - Mit einer Mitarbeiterin im Behindertenheim oder dem Maler, den Sandra kennengelernt hatte, werden auch Menschen gezeigt, die Sandra verstehen und ihr "Anderssein" als Bereicherung empfinden. Trotz einer Portion Kitsch, etwa das "Happy End", ist dieser Film empfehlenswert.

### Filmbesprechung: Ich gehöre zu Dir

Neben seinem Informationsgehalt kommt auch die Spannung nicht zu kurz.

Der Film kann auf Videocasette ausgeliehen werden bei:

Hessisches Koordinationsbüro für Behinderte

- Birgit Schopmans -

Jordanstraße 5

34117 Kassel

Tel.: 0561/72885-22

### Gesamtübersicht

Dieter Bongartz: Humpelstilzchen. Patmos-Verlag, Düsseldorf 1995

Maria Chadzynska: Ich bin so wie ich bin.

Arena-Taschenbuch, Würzburg 1993

Evelyn Clev,: Helen Keller. Cecilie Dressler Verlag, Hamburg

Josephine Croser: Der sprechende Stein. Verlag Friedrich Oetinger, Hamburg 1992

Degrassi Junior High: Kopf hoch, Maya. Goldmann-Taschenbuch, München 1993

Ursula Eggli: Sammelbammel und Rollstuhlräder.

Zytglogge-Verlag, Bern 1987

Ursula Eggli: Freakgeschichten für Kinder und Erwachsene.

RIURS-Eigenverlag, Bern

Ursula Eggli: Fortschritt im Grimmsland - Ein Märchen für Mädchen und Frauen.

RIURS-Eigenverlag 1982

Ursula Eggli: Die Blütenhexe und der blaue Rauch - ein modernes Märchen.

RIURS-Eigenverlag 1984

Ursula Eggli: Märchen und Geschichten über Geschichten.

RIURS-Eigenverlag, ohne Jahresangabe

Ursula Eggli: Das Monster vom Gwatterwald. RIURS-Eigenverlag

Elizabeth Feuer: Du hast ja keine Ahnung. Anrich-Verlag, Kevelaer 1991

Morris Gleitzman: Quasselstrippe. Anrich-Verlag. Weinheim 1995

Morris Gleitzman: Plapperschnabel. Anrich-Verlag. Weinheim 1996

Franz-Joseph Huanigg: Meine Füße sind der Rollstuhl.

Verlag Ellermann. München 1992

Sigrid Laube: Rosmarie auf dem Regenbogen. Verlag Ueberreuther,

#### Gesamtübersicht.

Kathrin Lemler / Stefan Gemmel: Kathrin spricht mit den Augen.

Butzon & Bercker, Kevelaer 1997

Jean Little: Ein Wunsch geht in Erfüllung. Verlag Carlsen, 1991

Jean Little: Ein Leben wie ein Roman. Verlag Carlsen, 1991

Jean Little: Alles Liebe, Deine Anna. C. Bertelsmann-Verlag, München

Jean Little: Laß von Dir hören, Deine Anna.

C. Bertelsmann-Verlag, München 1993

Lilian Rosen: Greller Blitz und stummer Donner. dtv-junior, München 1983

Solfried Rück: Weglaufen gilt nicht. Verlag Bitter, Recklinghausen 1979

Solfried Rück: Billa auf Stelzen. dtv, München 1992

Solfried Rück: Freundin auf Rollen.

Herder-Verlag, Freiburg 1996 2. Auflage

lan Strachan: Das grüne Leuchten. Spectrum-Verlag, Fellbach 1993

Anna-Lena Wästberg: Das Auge des Waldes.

Anrich-Verlag, Kevelaer 1989

Helen E. Waite: Helen Keller - Anne Sullivan. dtv-junior, München 1990

Cordula Zickgraf: Mit einem Bein im Leben.

dtv-pocket 78022, München 1993

Ein Prospekt der im RIURS-Eigenverlag erschienenen Bücher ist unter folgender Adresse zu erhalten:

Ursula Eggli Wangenstr. 27 CH-3018 Bern



